

Stanislaw Stratiew
Auf der anderen Seite

Stanislaw Stratiew
Auf der anderen Seite

www.stanislawstratiew.org

© Stanislaw Stratiew, 1992

© Aeolus, Wien, 2007

Aus dem Bulgarischen von Valeria Jäger

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt. Eine Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

PERSONEN:

ERSTER GREIS
ZWEITER GREIS
DRITTER GREIS
VIERTER GREIS
EINE GREISIN

Weiters Bürger, Verkäufer von Zuckerwatte, ein Polizist, ein Verkäufer von Ferngläsern, ein Ausländer, Passanten

ERSTES BILD

Wohnzimmer. Bilder. Bücherschränke an allen Wänden. Alte Luster, Teppiche, Kästen aus Mahagoniholz. In der Mitte eine doppelte, solide Barocktür mit Schnitzereien aus dem gleichen Mahagoniholz. Fest verschlossen. Die Tür beherrscht das Wohnzimmer, springt deutlich hervor und bleibt in Erinnerung. Auf der Vorbühne in einem Barocksessel mit dem Gesicht zu den Zuschauern sitzt ein etwa fünfundsiebzigjähriger Greis. Er ist in Gedanken versunken, erinnert sich an etwas, und seine Worte können sowohl die Erinnerungen sein, laut ausgesprochen, als auch seine Gedanken...

DER GREIS: Wie wir gelacht haben... Es gab immer etwas, das uns zum Lachen brachte... So verging kein Tag ohne Lachen... Wir waren jung. Die Kinder waren noch klein und liefen im Haus umher wie Ameisen... Wir haben die Tür nie zugemacht... Sie war immer offen... Ständig ist jemand ein- oder ausgegangen... ununterbrochen... (Pause.) So verging kein Tag, ohne dass wir uns beinahe totlachten...

Wir sitzen, so als würden wir uns mit irgendetwas beschäftigen, in Wirklichkeit aber hören wir unserer achtjährigen Tochter zu... Sie erklärt ihren jüngeren Brüdern die Dinge des Lebens... Holt aus der Kammer einen Schirm und zeigt ihn vor... "Das ist ein Regenschirm!" sagt sie. "Er geht auf und zu... Wie eine Tür... Ist aber nicht dasselbe... Denn machst du die Tür zu, kann keiner hereinkommen. Machst du aber den Schirm zu, kommt der Regen herein..." Wir hinter den Zeitungen können kaum das Lachen zurückhalten... "Das eine und das andere, beide haben einen Griff", setzt sie fort. "Aber verwechseln dürft ihr sie doch nicht..."

Sie steht auf und holt von irgendwo eine Mausefalle, in der ein alter Schuh steckt. "Falle und Schuh! Der Schuh fängt den Fuß, die Falle die Maus. Doch dasselbe ist es nicht. Denn der Schuh lässt den Fuß los... wenn du zu Bett gehst, die Falle lässt aber die Maus nicht aus... In der Falle werden Schuhe und Mäuse gefangen... Doch ein Schuh ist eine Sache und die Maus eine andere. Die Schuhe werden alt, die Mäuse aber nicht. Die werden von den Katzen gefressen..."

Die Brüder sitzen geduldig da, verstehen nichts und schauen ihrer Schwester in die Augen... "Na gut, Maus habe ich keine... aber zeichnen könnte ich eine... ohne Kopf..."

Hier halten wir es nicht mehr aus und beginnen haltlos zu kichern... Sie schaut uns streng an... will die Beleidigte spielen... und lacht dann auch los... Die Kleinen warten nur darauf und beginnen ebenfalls zu kichern... Wie wir gelacht haben... Die Tür hat es fast aus den Angeln gehoben... Diese Tür da... damals war sie nie länger als fünf Sekunden geschlossen... Die Kinder sind

ununterbrochen... Wir haben der Tür keine besondere Beachtung geschenkt... Und immer gelacht... Jahrelang... Wie wir gelacht haben... (*Pause.*) Wir nahmen sie gar nicht wahr. Ich hatte das Gefühl, dass dort gar keine Tür war... Leicht und frei gingen wir aus und ein... von Raum zu Raum, von einem Zimmer ins andere... Als würden wir schwimmen... in der Luft... Da war nichts, das... Eine Leichtigkeit... vielleicht auch Jugend... Welche Tür auch immer, sie hatte für uns keine Bedeutung... Jahrelang haben wir keinen Gedanken an Türen verloren... So wie man eben atmet... Sie trugen keine zusätzliche Information... keinen versteckten Sinn... keine Botschaft... existierten einzig auf der lexikalischen Ebene... mischten sich in mein Leben nicht ein... ergriffen keine Partei... Man könnte sagen, dass ich ohne Türen gelebt habe... Frei... Und, o Gott, wie wir gelacht haben!... Wie wir gelacht haben!...

ZWEITES BILD

Überall herrscht dichtes Halbdunkel. Man sieht lediglich die Figur und das Gesicht eines Greises, der nervös umhergeht, von Zeit zu Zeit stehen bleibt, um einige Sätze zu sagen... dann geht er wieder los... Hinter ihm unklare Umrisse, Regale, verschwommene Gegenstände, Silhouetten... Nicht wirklich sichtbar, nur mit Mühe zu erahnen...

DER GREIS: ...Sinnlos sind sie... wie man sie auch betrachtet... Ihre bloße Existenz ist sinnlos... Ihre Herkunft... Ich bin überzeugt, dass sie ein zufälliger Einfall sind... vollkommen wertlos... Ein unglücklicher Fehler... Eine tragische Unbedachtheit... Ja, das ist das Wort – tragische Unbedachtheit... Als die junge Menschheit noch nicht wusste, was sie tut... In den trüben und finsternen frühen Jahrhunderten... (*Pause.*)... Die unvernünftige junge Menschheit... Wie viele deutliche Zeichen gegen ihre Existenz... Nicht von ungefähr stürzt der Turm von Babel... Das war ein Zeichen... eine deutliche Warnung... Ein Omen... Leichtsinnig übersehen... unterschätzt... unbeachtet geblieben... unentziffert... (*Pause.*) So viele deutliche Zeichen, und alle unentziffert!... Es ist gar nicht notwendig, weit zurückzugehen, es genügt, wenn wir uns an die Sintflut erinnern... Noah ist der Weisung gefolgt und hat Holz gesammelt und alles, was notwendig war für den Bau der Arche, und am fünften Tag hat er den Kiel aufgesetzt. Er hat die Arche in Form eines Lastkahns gebaut und darauf ein Haus errichtet, hundertzwanzig Ellen hoch, hat es in sechs Decks unterteilt und auf jedem Stockwerk neun Kammern gemacht. Innen hat er Löcher zum Abfließen des Wassers gebohrt, von außen die Arche mit Bitumen bestrichen und innen mit Harz abgedichtet. Krüge mit Öl, mit Sesam- und Traubenwein gefüllt, dann die Familie, die Diener, alle fruchtbringenden Samen und außerdem noch die wilden Tiere, das Vieh des Feldes und die Vögel des Himmels zu sich

genommen. Und die Türe verharzt.

Klipp und klar. Nirgends ein Wort über sie. Es gibt sie nicht. Sie existieren nicht. Weder in den Weisungen noch auf der fertigen Arche Noahs. Sie sind nicht Teil des göttlichen Entwurfs. Der sonst exakt bis in die Einzelheiten ist.

Danach aber ersinnen wir sie und vervielfältigen sie ins Unendliche. Überall... Wohin man auch blickt... Dutzende. Hunderte. Tausende. Millionen und Milliarden...

Die Frage ist: wozu brauchen wir sie?... Was bringen sie uns?... Können wir nicht ohne sie?... Was zwingt uns, sie ohne Unterlass zu produzieren?... Was ist das für eine erniedrigende Anhängigkeit?... Sind sie etwa wie Luft oder gar wie Brot?... Ich behaupte, dass sie vollkommen überflüssig sind. Unnötig.

Rudimentäre Auswüchse. Parasiten. Tausende Menschen leben ohne sie und sind glücklich... *(Pause.)*

Doch nicht alle. Die Mehrheit ist geblendet von ihrem Glanz. Von ihrer trügerischen Tiefe. Von ihrer scheinbaren Glätte. Von ihrer Transparenz. Von ihrer falschen Perspektive... Sie beherrschen es, uns zu täuschen... Uns an sie zu binden... Uns glauben zu lassen, dass man nur durch sie sieht... sie sind rein wie Tränen und unbeteiligt wie Eis... Und doch: etwas Hinterhältigeres ist mir noch nie begegnet... Und Heuchlerischeres... Tun auch so, als wären sie dein bester Freund... *(Pause.)*... Ich wollte sogar ihren Namen nicht nennen. Ginge es nach mir, würde ich diesen Begriff aus den Wörterbüchern tilgen... Ich würde verbieten, dass ihre Geräusche die zitternde Luft in Schwingungen versetzen... *(Pause.)*... Ihretwegen kann ich das Zimmer nicht verwenden... Ständig sitze ich in der Besenkammer oder eingeschlossen im Bad... Es ist finster, und ich ertrage die Finsternis nicht... Gedanken überkommen mich... Aber sonst würde man zu viel Strom verbrauchen... und das Licht einzuschalten ist mir ohnehin verboten... *(Pause.)*

Wären sie nicht hier, könnte ich ruhig in den Zimmern umhergehen. Aus dem Bücherschrank ein Buch nach dem anderen herausnehmen. Oder meine Pfeife am Tisch stopfen. Im Wohnzimmer. Und nicht die ganze Zeit den Sessel mit dem Rücken hinstellen... *(Pause.)*

Ich behaupte, dass sie selbst aus architektonischer Sicht eine Unbedachtheit sind... Man zerschneidet das Ganze!... Durchlöchert das Wesentliche!...

Deformiert die Einheit!... In wessen Namen?

Um FENSTER zu machen!...

Als ob der Ameisenhaufen Fenster hätte!... Oder der Bienenstock! Wirklich unerklärlich, warum sich der Mensch plötzlich einbildete, er benötige Fenster!... Um Wind, Regen, Autolärm, Wespen und Schmetterlinge, Apfelschalen und Zigarettenkippen, Staub, Flaum von blühenden Pappeln, hüpfende Spatzen, Asche, Phenol und Nebel, Diebe, Ehebrecher, die Schwüle, menschliche Schreie und Hundegebell, trockenes Laub, Olivenkerne hereinzulassen. Um immer und

überall das Fenster berücksichtigen zu müssen... Um es ständig im Sinn zu haben... allgegenwärtig... "Nicht beim Fenster, du wirst dich erkälten...", "Das Fenster ist nicht an der richtigen Stelle...", "Unser Fenster geht aufs Meer...", "Du versperrst mir das Fenster...", "Stell' es nicht direkt unters Fenster...", "Wenn du aufwachst – sieh aus dem Fenster..."

Was für ein trauriges Schicksal... Eine idiotische Tyrannei, die man sich freiwillig aufhalst... Wir können ganz ruhig auch ohne Fenster leben... In der Natur existieren sie nicht... Seit Jahrhunderten kennen Fuchsbauten, Höhlen, Iglus, Nester, Baumhöhlen, Zufluchtslöcher und Verliese, Jurten, Wigwams und was es noch so gibt, keine Fenster... Sie sind aber das Urbild... Das Modell der Mutter Natur... *(Pause.)*

Überall, wo ich es sehe, schneide ich das Wort "Fenster" heraus... Mit einem Messer, mit einer Schere, mit einem Nagel, mit den Nägeln... Ich kratze es aus oder streiche es durch... Ginge es nach mir, würde ich dieses Wort aus dem Gedächtnis jedes einzelnen löschen... den Begriff selbst... und seine unzähligen Anwendungen... *(Pause.)*

Vielleicht sollte ich nur kurz das Licht einschalten... In dieser Besenkammer ist es stockfinster... Und die Gedanken werden mich ganz überfluten... Das Licht einschalten, ganz kurz...

DRITTES BILD

Straße. Eine Ansammlung von Passanten. Händler, Verkäufer von Ferngläsern und ein Polizist erscheinen nacheinander. Die Köpfe der meisten sind nach oben gerichtet, auf ein für uns unsichtbares Fenster im achtzehnten Stock... In der Menge erscheint ein Mann mit Koffer, anscheinend Ausländer... ein Fremder, von anderswoher...

DER AUSLÄNDER: Was ist los? Warum sind hier so viele Menschen versammelt?

EIN PASSANT: Sehen Sie nicht? Ein Greis wird geworfen.

DER AUSLÄNDER: Ein Greis? Von wo wirft man ihn?

EIN PASSANT: Von oben. Sehen Sie: sechzehnter, siebzehnter, vom achtzehnten Stock.

DER AUSLÄNDER: Das ist doch ungeheuerlich!...

EIN VERKÄUFER: Ferngläser, Operngucker, in Farbe, dreidimensional...

Bewundern sie aus der Nähe den fallenden Greis!... Nutzen sie den Saisonschlussverkauf!... Auch zu leasen!... Für Schüler und Studenten Sondernachlass!...

1. BÜRGER: Mir ein dreidimensionales. *(Der Verkäufer bleibt stehen und gibt es ihm.)*

DER POLIZIST (*erscheint*): Herrschaften, steht nicht direkt unterm Greis! Er wird euch auf den Kopf fallen, und dann ist wieder die Polizei schuld!... Geht auseinander, habt ihr noch nie gesehen, wie man einen Greis wirft...

2. BÜRGER: Schaut, wie er sich festklammert.

3. BÜRGER: Länger als zwei Minuten hält er es nicht aus. Wetten?

2. BÜRGER: Wenn die Karniese nicht bricht, wird er auch sieben aushalten. Der ist zäh.

3. BÜRGER: Worum wetten wir?

2. BÜRGER: Um fünftausend. (*Die Wette wird mit Handschlag bekräftigt.*)

3. BÜRGER: Und wer ist der dort? Am Fenster, neben ihm?...

2. BÜRGER: Von der Gemeinde. Überprüft, ob er seine Steuern bezahlt hat. (*Sie blicken hinauf.*)

EIN VERKÄUFER (*erscheint mit allen seinen Attributen*): Zuckerwatte, Sonnenbrillen, Sonnenblumenkerne... Klappsessel... Schirme...

3. BÜRGER: Denen geht es nur um die Steuern. Statt dass sie ihre Sektion "Greisewerfen" auf Trab bringen... Da sieht man wieder... die Verwandten müssen alles selbst erledigen...

2. BÜRGER: Niemand denkt heute an den Bürger...

1. BÜRGER: He, dieses Fernglas hat keinen 3-D-Effekt!... (*Er streitet mit dem Fernglasverkäufer.*)

EIN FOTOGRAF: Ein Erinnerungsfoto mit fallendem Greis!... Sofortbilder!... Sie mit dem fallenden Greis im Hintergrund!...

DER POLIZIST (*erscheint wieder*): Auseinander, ihr behindert den Verkehr... Auseinander...

4. BÜRGER: Sagen Sie, Herr Polizist, hat die Gemeinde nicht vorgeschlagen, alle Greise, die geworfen gehören, zu sammeln, und – um den Verkehr nicht zu behindern – ins Stadion zu führen und die Sache vor dem Match gruppenweise zu erledigen.

DER POLIZIST: Ja, aber die vom Sporttoto haben sich quergestellt. Wollen selbst die Sache in die Hand nehmen... Auseinander!...

VIERTES BILD

Die Fassade eines vielstöckigen Hauses. In der Mitte, im siebenten Stock, außen, an einem Fenster, klammert sich ein Greis am Fensterbrett fest. Er hängt über dem klaffenden Abgrund. Unter ihm auf der Straße fließt das Alltagsleben: eilige Passanten, rollschuhfahrende Kinder, vorbeifahrende Autos, aus einem parkenden Lieferwagen werden Weinkisten ausgeladen, ein herrenloser Hund überquert die Straße...

DER GREIS: Im Wetterbericht hieß es, dass es kaum Wind geben wird... Nur

eine leichte Bewegung der Luftmassen... Wie leicht – das ist die Frage...
Trotzdem, ich glaube, sie wollten Windstille sagen... absolutes Fehlen von Wind.
Aber sie sagen es so, um sich abzusichern... Die Meteorologen sichern sich
immer ab... Das, was ich spüre, kann nicht einmal eine Libelle erschüttern...
Leichte Luftströmung – das ist das treffende Wort... Und das im siebenten
Stock... Unten weht wahrscheinlich überhaupt kein Wind... Es ist sogar
angenehm – schaukelt mich nicht, streichelt nur... Ich habe nie vermutet, dass es
draußen am Fenster so angenehm sein kann... *(Pause.)*... Na ja, die linke Hand
ist mir ein wenig eingeschlafen... aber das ist nur natürlich... in meinem Alter...
Die rechte hat gar nichts, oder ich spüre sie überhaupt nicht... Aber meine Füße
sind, kann man sagen, in ausgezeichnetem Zustand... Ich hatte immer gute
Füße... In der Schule gewann ich alle Langläufe... Und an der Universität auch...
Sie sind nur etwas wärmer als gewöhnlich... Was sogar besser ist. Bei dieser
leichten Luftströmung kann man sich erkälten... Und an den Füßen erkältet man
sich am leichtesten... *(Pause.)*... Ich habe immer an meine Familie geglaubt...
Man könnte sagen, ich bin stolz auf sie. Ja, wir waren nie wie die anderen... Es
gab ein Zusammengehörigkeitsgefühl... ja, das ist das treffende Wort, ein
ungewöhnliches Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen uns, wir konnten nicht
ohne einander... eine Zärtlichkeit... von der wir nie sprachen... Aber sie war zu
fühlen...

Ich habe sie immer gespürt... Und war stolz darauf... Auch jetzt: die anderen
Greise wirft man... aus Fenstern, von Terrassen... sogar aus Küchentüren...
während ich nicht hinausgeworfen bin... Nicht im Geringsten... Bin einfach nur
hinausgeschoben, ganz sachte, mit liebevoller Kinderhand, könnte man sagen,
auf die andere Seite des Fensters... Und das Fenster ist zu... Versteht sich, mit
der nötigen Hochachtung... Wie es sich gegenüber einem Vater gehört... Kein
Zuwerfen, kein Zuknallen vor der Nase... Man könnte sagen, ganz lautlos... Was
man auch sagen mag, Blut ist dicker als Wasser... Man könnte nicht einmal
behaupten, dass ich draußen bin. Ich bin einfach auf der anderen Seite... Aber für
die Wespe, die jetzt jenseits der Glasscheibe kriecht, bedeutet "die andere Seite"
innen... Im Endeffekt geht es um die zwei Seiten ein und desselben Dings – des
Fensters. Außen, innen – das ist sehr relativ... Hängt vom Standpunkt ab... Die
Wespe würde alles geben, um an meiner Stelle zu sein... *(Pause.)*

Wichtig ist, dass ich das Recht zu wählen habe... Ich kann hängen, ich kann aber
auch springen... Ich entscheide... Ich kann einfach so herumhängen, sagen wir,
fünfzehn Minuten... Oder fünf... Oder eine halbe Stunde... Hängt einzig und
allein von mir ab... Das bedeutet eigentlich Freiheit, das Recht zu wählen. Das
Recht zu entscheiden. Ich habe es. Folglich bin ich frei. Ich überlege die Dinge...
ohne Eile... wäge Für und Wider ab... treffe die Entscheidung... Alles hängt von
mir ab... Mein Schicksal ist in meinen eigenen Händen. Wie viele Menschen
können sagen, dass alles von ihnen abhängt?... Die meisten haben nicht einmal

Einfluss auf das Eintreffen der Morgenzeitung... *(Pause.)*

Der eine Fuß beginnt, leicht kalt zu werden... ich hätte die Pantoffeln mitnehmen sollen... Andererseits gut, dass ich sie nicht mitgenommen habe... Unnötige Last... Ein halbes Kilo mehr... Ich habe Glück, dass ich nicht einer von diesen besonders dicken

Greisen bin... Meine Hände hätten das nicht ausgehalten... Mein Stoffwechsel war immer gut.... Mein Organismus verbrennt alle Fette... Versteht sich, ich habe mit dem Essen nie übertrieben... *(Pause.)* Was ist das für ein Schrei?... Und plötzlich verstummt er... Man hat jemanden aus dem Fenster geworfen... Von der anderen Stiege... Die Stimme kam mir bekannt vor... Stimmt, sie war etwas angespannt, man könnte sogar sagen, aufgeregt... Aber nicht so sehr, dass ich sie nicht wieder erkannt hätte... Mein Freund von der Zweier-Stiege... Er war immer sehr emotionell... In unserem Alter sind übermäßige Emotionen schädlich... Wahrscheinlich hat er sich aufgeregt, als das Fenster geöffnet wurde... Hat es nicht verbergen können... *(Pause.)*

Nein, das kann kein Regen sein, wahrscheinlich irre ich mich... Bei absolut sonnigem Wetter... Man kann sich auf keine Vorhersagen mehr verlassen... Einmal abgesehen davon, dass ich mich erkälten könnte, aber Nasses ist schwerer als Trockenes... Obwohl mir andererseits eine Erfrischung hin und wieder nicht schaden würde... Ein wenig Wasser hat noch keinem geschadet... Das Leben ist aus dem Wasser hervorgegangen... Jetzt hat es aufgehört.... Es scheint, man hat in den oberen Stockwerken Blumen gegossen... Das Fenster wurde geöffnet und die Gießkanne hinausgestreckt... Ist im Zimmer ein Greis gewesen, ist er sicherlich unruhig geworden... Egal, wie emotionslos ein Mensch ist, wenn man ein Fenster öffnet, er kann nicht ruhig bleiben... Die Knie werden weich... Das Herz schlägt bis zum Hals... Das Hirn geht in Flammen auf... So ist es, manche haben sich nicht daran gewöhnen können... Als ob es menschlicher wäre, uns ins Altersheim zu werfen... Das Leben ist schwierig geworden, man kann nicht mehr für die Alten sorgen... Die Pensionen reichen gerade für drei Tage... Wenn man nicht eben General ist, findet man überhaupt kein Auskommen... Unsere Kinder denken nicht wie wir... Und wir denken nicht wie sie... Sie haben eigene Kinder und ihre Kinder wiederum Kinder... Und nie haben sie Zeit... Und ist es nicht viel zivilisierter, jemanden aus dem Fenster zu werfen, als ihn im Altersheim zu quälen... Oder die eigene Familie zu quälen... Sind die Eskimos nicht viel humaner, wenn sie ihre Alten, die schon zur Belastung geworden sind, in den Eismassen zurücklassen... für die Eisbären... Und außerdem ist dieses Gesetz gar nicht bindend... Es herrscht absolute Freiheit... Jede Familie kann verfahren, wie sie will... Sie kann den Greis aus dem Fenster werfen, oder auch nicht... Wie meine Familie... Mich hat man einfach auf die andere Seite des Fensters übersiedelt... *(Pause.)*

Versteht sich, dieser Zustand kann nicht ewig dauern... Aber was ist auf dieser Welt schon ewig... Kann man denn ewig im Sessel in Pantoffeln sitzen und in der Abendzeitung blättern... Irgendwann hört auch das auf... Warum soll ich mich dann mehr sorgen als einer, der im Sessel sitzt und eine Zigarre raucht?... Besonders in meinem Alter... Ist es nicht wie mit dem Akrobaten, der auf dem Seil tanzt? Er kann jeden Augenblick abstürzen... Oder auch nicht... Die meisten Akrobaten tanzen auf dem Seil schrecklich lang... *(Pause.)*

Das, woran man sich wirklich schwer gewöhnt, ist die Eintönigkeit... Ein und dasselbe Stück Himmel, die scharfen Umrisse zweier Kamine am Haus gegenüber und die raue Oberfläche des Fensterbretts... Weder Tauben noch Rauchfangkehrer... Graue, langweilige, triste Landschaft... Nichts Lebendiges fürs Auge... Hinunter blicke ich nicht, der Mensch muss vorwärts schauen... Natürlich, einer der lebenslänglich bekommen hat, sieht in seiner Gefängniszelle noch viel weniger... Und wird es noch viel länger sehen... Während ich die Dinge jederzeit ändern kann... Alles liegt in meinen Händen... Im wahrsten Sinne des Wortes... Ich hätte nie gedacht, dass meine Hände so lange aushalten würden... Es stimmt zwar, dass ich sie nicht spüre, und ich weiß auch nicht, woran ich eigentlich hänge, aber bis gestern hatte ich sogar Mühe, die Zeitung umzublättern... Das Leben auf der anderen Seite hat auch seine Vorteile... Der Mensch wird abgehärtet... Entwickelt Eigenschaften, die ihm später nutzen können... im Leben... *(Pause.)*

Wenn ich recht überlege, geht mir die Zeitung ab... Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, sie weiterzubeziehen... Per Luftpost... Ist das nicht ihre wahre Bestimmung – Menschen, die in der Luft sind, die Post zuzustellen... Logisch gesehen, genau das ist ihre Mission... Wer wird wohl das Match am Samstag gewonnen haben?... *(Pause.)*

Der Reiz des Lebens besteht manchmal darin, nichts zu verändern... Man hängt so in der Sonne, lässt sich von der leichten Luftströmung streicheln, schließt die Augen... und überlegt... Wenn ich es aber so recht bedenke, scheint mir, dass die Luftströmung doch nicht so leicht ist... Ja... sie wird stärker... Das ist schon ein richtiger Wind, egal wie sie es in den Vorhersagen nennen. Windstille und so... Es besteht die Gefahr, dass er mich zu stark schaukelt... Ich hasse die Schaukeln... Als Kind ist mir auf jeder Schaukel schlecht geworden... Schreckliche Kopfschmerzen und so weiter... Es schaukelt mich wie ein Pendel... Und ich weiß aus der Physik, dass sich die Amplituden überlagern... Wenigstens ist der Wind warm... Eine gesunde Durchlüftung... So als wäre man in den Alpen... im Sommer... Gras... Edelweiß... Ich liebe den warmen Wind... wenn er nicht in einen Orkan umschlägt, versteht sich... Ich hasse die Extreme... und somit auch die Orkane... Ich habe aber nie von irgendwelchen Orkanen in diesem Teil der Welt gehört... Aber bei den Veränderungen, die weltweit... Tag für Tag geschehen... es würde mich überhaupt nicht wundern, wenn ein Tornado

ausbricht... Aber andererseits, das Klima verändert sich am langsamsten... Die Taifune sind konservativ... Es hat aufgehört... Wahrscheinlich war es nur ein Stoß... des Windes... Erwärmung und Ausdehnung der Luft... Hat mir den Atem genommen... *(Pause.)*

Oder sollte ich vielleicht springen?... Ich liebe das Fliegen... Ikarus war immer mein Jugendtraum... Federn, Leinenfäden und Wachs... Und du fliegst zur Sonne... Eigentlich der älteste Traum des Menschen, fliegen zu können... Der Vater von Ikarus, Dädalus, der die Flügel angefertigt hat, ist ein großer Mann gewesen... *(Pause.)*

Der Traum vom Fliegen... Wie nah ich daran bin... Nur wenige Menschen waren so nahe an ihrem Traum... Besteht das Glück nicht genau darin – seinen Traum zu verwirklichen?... Einen Traum, der auch der Traum der ganzen Menschheit ist... Große Worte... Die Dinge sind einfacher – man fliegt los und aus... Ohne Pathos... Genug der Adjektive... Wir zerreden alles... Flieg einfach los... ohne zu reden... Und dein Traum geht in Erfüllung... So... Losgelassen... Und jetzt fliege...

FÜNFTES BILD

Der Greis ist im Himmel. Blaue Weite, durchsichtige Luft, vorbeiziehende Wolken...

DER GREIS: Soll ich vielleicht mit den Armen flattern?... Ist irgendwie lächerlich... Ich muss nicht den Sturmvogel spielen... Bin schon zu alt für eine Möwe. Ich weiß aber nicht, wohin mit meinen Händen... Sie zu verschränken geht nicht, in die Hosentaschen stecken geht auch nicht... Die Beine ausstrecken, so viel ist klar... Ich habe gesehen, wie es der Albatros tut... Gestreckt und leicht abgewinkelt... gemeint sind die Zehen... Der Albatros hat aber Schwimmhäute... Tja, so hat jeder sein Problem... Wenn du schon keine Häute hast, so ziehe wenigsten gleichmäßige Kreise... Falle nicht wie ein Stein... Gleichmäßig... Interessant, wie dünn diese Luft ist... Wenn man sie betrachtet, sieht sie viel dichter aus... Wahrscheinlich muss ich doch mit den Armen flattern... ich verliere an Höhe... ausladender... ausladender und rhythmischer... Interessant, wie der Albatros fliegt... Ob es ihm beim ersten Mal schon gelingt?... Denn mir gelingt es nicht... Vielleicht wirkt die Erdanziehungskraft nicht auf ihn... Geschwindigkeit mal Masse zum Quadrat... so glaube ich, war die Formel... Auf mich wirkt sie aber... *(Pause.)*

Versuche, eine Luftströmung zu erwischen... damit sie dich trägt... Denn man kann nicht sagen, dass du wirklich fliegst... Leicht gesagt – eine Luftströmung erwischen... Wo sind sie aber?... Ich habe das Gefühl, dass sich alle Luftströmungen am anderen Ende der Welt befinden... Alles ist auf dieser Welt

ungleich verteilt... Alle Luftströmungen versammelt auf einem Platz und anderswo keine Spur von ihnen... *(Pause.)* Philosophiere nicht, sondern fliege... Es muss gar nicht wie ein Albatros sein... das wäre Angeberei... wie ein kleinerer Vogel würde genügen... Eine Schwalbe zum Beispiel... Die Schwalben sind sehr sympathische Vögel... Und sehr nützlich... Und sie schießen in der Luft herum, genau wie ich... *(Pause.)* Die Frage ist, ob ich wirklich herum schieße. Und wohin?... *(Pause.)* Es geht so oder so in Richtung Himmel... In allen Fällen... Dorthin, wo alle gehen... Die Richtung darf mich nicht beunruhigen... Sie ist von allem Anfang an festgelegt... Das schlimmere ist, dass mit dem Fliegen etwas nicht stimmt... Man könnte nicht sagen, dass es klappt... Hätte ich doch Häute... *(Pause.)*

Also gut, ich verzichte auch auf die Schwalbe... Man soll sich vor Größenwahn hüten... wenn man mit dem Fliegen erst beginnt... Ein Spatz zum Beispiel... Ein Vogel mit Charakter... Fliegt bei Gott nicht viel, nur soviel es unbedingt notwendig ist... Der Spatz flattert eigentlich mehr... Sehr passend... Es scheint mir, dass das meine Kräfte nicht übersteigt... Flattere also... Flattere einfach, und alles wird in Ordnung sein... Es ist nicht notwendig, dass du große, gleichmäßige Kreise ziehst... auch nicht pfeilschnell durch die Luft zu schießen... Einfach flattern...

Das ist voll und ganz nach deinen Kräften... *(Pause.)* Um Gottes willen, tue etwas, benimm dich nicht wie ein Vogel, der nicht fliegen kann... wie ein Kiwi ... oder wie ein Tölpel... du bist ein Vogel... klein, aber ein Vogel... der fliegen kann... Zum Fliegen braucht man vor allem Wagemut... der Rest kommt von allein... Du musst einfach öfter mit den Flügeln schlagen... Verlasse dich nicht auf aufsteigende Luftströmungen... Bei deinem Glück wirst du eine absteigende erwischen... Es braucht nur eine in der Nähe zu sein, und ausgerechnet in diese wirst du geraten... Wahrscheinlich bin ich ganz von Anfang an auf sie gestoßen, denn ich stürze immer tiefer... Zum Teufel mit dir, flattere... Fliege... fliege... Falle nicht... *(Pause.)*

Ich fliege!... Es ist nicht zu glauben, aber ich fliege... Ich spüre wie ich leichter werde... ich bin leicht wie eine Flaumfeder... Meine Knochen werden hohl, füllen sich mit Luft... Auch meine Temperatur steigt... zweiundvierzig Grad... wie die der Vögel... o Gott... O Gott, ich stehe in der Luft ganz stabil... *(Pause.)* Könnte ich vielleicht mit Vogelkrächzen den Himmel zerreißen?!?!... Krrra-aaa-aa-aa-a-a-a-a!... Sogar ich bekomme eine Gänsehaut von diesem Schrei... den ich selbst ausstoße. So schreit der Albatros ... Zerreißt die Luft mit Verzweiflung und Einsamkeit... Etwas trägt mich blitzschnell hinauf... eine Luftströmung... warme Luft... hinauf... noch höher... ich schlage nicht einmal mit den Flügeln... halte sie nur ausgebreitet... Lebt wohl!... Und sucht mich auf den Routen der Vögel!...

SECHSTES BILD

Ärmlich möbliertes Zimmer. Einfacher Holzstuhl, auf dem die Greisin sitzt. Fotos von drei Knaben an den Wänden. Sonst fast leer. Tisch. Kasten.

DIE GREISIN: Die Nachbarn sind nette Menschen, aber sie haben ihre eigenen Alten... Ihre Verwandten lassen sie auch nicht in Ruhe... Kein Tag vergeht, ohne dass sie irgendwohin gerufen werden... Und ich habe ihnen gerade noch gefehlt... Ich mache ihnen keinen Vorwurf... Ich kann ihnen nichts vorhalten... Das Leben ist schwierig geworden... Und wenn ich ehrlich bin, ist das Sache der Gemeinde... Nicht der Nachbarn... Sie muss für den Bürger Sorge tragen... Wofür zahlen wir Steuern... Damit uns die Gemeinde Sand in die Augen streut... Worte... Versprechungen... Immer ist zu wenig Geld da... Jedes Mal wird das Budget beschnitten... Seit Jahren pfeifen die zuständigen Dienststellen aus dem letzten Loch... Immer ein und dasselbe... Ich bin ein geduldiger Mensch, aber jetzt ist das Maß voll... Seit fünf Jahren stehe ich auf der Liste der Gemeinde... Man hat mir äußerste Bedürftigkeit bescheinigt... Und das stimmt auch... Damals haben sie gesagt, dass die Personen, die auf der Liste stehen, innerhalb von zwei Wochen an die Reihe kommen, maximal aber innerhalb eines Monats... Alles Schall und Rauch... Man kommt nur mit Beziehungen dran... Immer findet sich jemand, der jemanden in der Gemeindeverwaltung kennt... Kaum sind die mit den Beziehungen erledigt, kommen wieder Wahlen, die eine Partei geht, die andere kommt und übernimmt die Gemeinde... Die bevorzugt wiederum ihre Leute... Nicht auszuhalten... Ich bin kein großes Tier, das stimmt... Meine Eltern waren es auch nicht... In unserer ganzen Familie gibt es niemanden, von dem man sagen könnte, er wäre ein großes Tier... Und was macht das schon?... Ich bin eine ehrliche Witwe, die genau so Mensch ist, wie alle anderen... Mit diesen beiden Händen habe ich drei Kinder großgezogen und niemand kann sagen, es hätte ihnen an etwas gemangelt... Ist es meine Schuld, dass alle drei nach Amerika gegangen sind?... Ich will nichts anderes, als dass man mich wie einen Menschen behandelt... *(Pause.)* Das scheint aber heutzutage nicht möglich zu sein... Ungleichheit, wohin man blickt... Hast du Geld, ist alles in drei Tagen erledigt... Und unsereiner wartet jahrelang... Arm bleibt arm... Keiner schert sich um den anderen... Wenn sich's jemand richten kann, dass er geworfen wird, vergisst er augenblicklich den anderen... Die Menschlichkeit, wenn es sie überhaupt je gegeben hat, ist längst ausgestorben... Von der Moral gar nicht zu reden... Jeden Tag, den Gott gibt, werden Dutzende Greise aus den Fenstern geworfen, aber an mich denkt keiner... Soll ich etwa von allein springen?... Dabei werden Leute geworfen, die noch viel jünger sind... Es gibt angeblich ein Gesetz über das Aus-dem-Fenster-Werfen, aber alles geht nur mit Beziehungen... Und ich sitze und warte... Auf den Märchenprinz, der mich

wirft... Meine Freundinnen hat man schon längst geworfen, aber ich warte und warte... Ich bin wirklich die letzte Naive, die noch immer glaubt, dass die Gemeinde ihre Pflicht erfüllen wird... Wann hat sie je etwas für den Steuerzahler getan?... Selbst aber genehmigen sie sich astronomische Gehälter... So ist es schon immer gewesen – die einen werden geworfen, die anderen nicht... *(Pause.)* Bei mir ist wirklich nicht zu holen... nur alte Fotos in der Schachtel... Ein Trauring... zerbrochenes Geschirr... und sieben Postkarten aus Amerika... älteren Datums... Was bleibt mir übrig, als zu hoffen, dass eines der Kinder zurückkommt... Unwahrscheinlich... Seit Jahren haben sie sich nicht mehr gemeldet... Oder vielleicht doch... wer weiß... Vielleicht kommen sie plötzlich zu Weihnachten zurück... Sie sind auch älter geworden... Es wird schneien... weiß wird es sein... Und sie werden kommen... Oder wenigstens eines von ihnen... Gott, wie schön wird es sein!... Und sie werden mich werfen!...

Die alte Frau träumt weiter, ihre Augen sind auf die Zeit gerichtet, die vergangen ist oder die kommen wird, das Licht um sie wird allmählich schwächer und sie schwindet wie der Schnee, von dem sie träumt.

ENDE